Siebentes Kapitel.

Und werden reden mit Reue und vor Angst des Gewissens seufzen.

Weisheit 5, 3.

Am folgenden Morgen hatte Walther kaum wieder seine Augen geöffnet, als er sich ohne Verzug ankleidete und zu seinem Vater begab. Was er dort mit ihm gesprochen, ist nie bekannt geworden, aber einen mächtigen Eindruck mußte wohl die Unterredung auf Martin gemacht haben. Unmittelbar nach derselben verließ er mit Walther das Haus und begab sich nach Valentin's Hütte. Bleich und sichtbar erschüttert trat er herein, noch blässer, noch tiefer erschüttert verließ er sie wieder. Der Anblick des armen, todten Gretchens, der Anblick des furchtbaren Elends, das ihm bei Valentin entgegen getreten war, hatte mächtig sein Herz getroffen und plötzlich die Eisrinde geschmolzen, welche der unerwartet ihm zugefallene Reichthum um dasselbe gelegt hatte. Den Hut tief in's Gesicht gedrückt, mit wankendem Schritte, mit niedergeschlagenem Auge, auf den Arm seines Sohnes gestützt, kehrte er nach Hause zurück, schloß sich in sein Zimmer ein, und ließ Niemanden zu sich, als allein Walther. Diesem aber gab er unumschränkte Vollmacht, für die Folge Alles zu thun, was ihm gut dünke, ja, er übergab ihm sogar die Schlüssel zu seiner Kasse, die er sonst mit so argwöhnischem Auge gehütet hatte. Er sprach wenig — nur manchmal hörte man ihn voll tiefen Schmerzes rufen: „O Jesus! Ein Mörder um elenden Mammons willen!" Weiter vernahm man nichts von ihm, aber aus diesen wenigen Worten konnte man schon schließen, wie mächtig ihn die unglücklichen Folgen seiner Härte und seines Geizes ergriffen